

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. April.

Die Allianz zwischen Frankreich und England, die aus dem Krimkriege datirt, ist seit dem Pariser Frieden öfters als erschüttert, als todt bezeichnet worden. Sie erhebt aber immer wieder aus dem Grabe, was somit beweist, daß ihr eine bestimmte Idee von großer politischer Tragweite zu Grunde liegt. Die westmächtl. Allianz ist eben wieder durch Lord Clarendon befestigt worden. Das ist die Bedeutung seiner Mission nach Paris.

Trotzdem England die napoleonische Kongressidee schände zurückgewiesen hat, trotz der bisher weit auseinandergehenden Anschauungen Frankreichs und Englands in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, sind sich beide Staaten heute wieder näher gerückt und stehen im Begriffe, ein Einverständnis über die schwebenden Fragen zu Stande zu bringen. Die Verhältnisse, unter denen dies geschieht, sind gewiß bemerkenswerth. Vor Kurzem noch affektirte Frankreich die größte Gleichgültigkeit gegen Alles, was von England kam, und England schlug Frankreich gegenüber ein wenigstens nicht freundliches Verfahren ein. In der dänischen Frage stand England auf Seite des nicht mehr aufrecht zu erhaltenden Londoner Protokolls und Frankreich neigte sich der deutsch-nationalen Auffassung zu. Diese Meinungsverschiedenheiten scheinen jetzt nicht mehr zu bestehen oder werden demnächst schon beseitigt sein, und das Alles in einem Moment, wo die hoffnungslose Konferenz zusammentreten soll.

Wichtig erscheint uns daher, was man der „Pr.“ aus Hamburg meldet: Nach einer aus London 10. d. datirten Note des Herrn v. Quaade an Monrad hat die besondere Mission Lord Clarendon's nach Paris den Zweck, dem Tuilerien-Kabinete unter Aufdeckung der Ziele Preußens die äußersten dänischen Zugeständnisse zur Kenntniß zu bringen, und Frankreichs Zustimmung zu den zwischen England und Dänemark vereinbarten Konferenzpunkten vorzubereiten. Diese dänischen Zugeständnisse sind: Rendsburg wird zur Bundesfestung mit preußisch-hannoverscher Mischbesatzung gemacht. Die Union Schleswigs mit Dänemark wird beibehalten; Holstein erhält einen königlichen Statthalter, für welchen Posten Prinz Julius designirt ist, und tritt zu Dänemark in dasselbe Verhältniß, wie Luxemburg zu Holland.

Lord Clarendon ist ermächtigt, dem zustimmenden Frankreich wichtige Gegenkonzeptionen, namentlich auch in Bezug auf Polen, zu machen.

Der Bundestag hat endlich seine Entscheidung getroffen und sich zur Theilnahme an den Konferenz-Verhandlungen entschlossen. Ob er, nach der Einnahme Frankreichs mit England, noch viel auf der Konferenz erreichen wird, wird die nächste Zukunft entscheiden. Die Wahl des Herrn v. Beust zum Bundesvertreter ist im Ganzen eine glückliche zu nennen. Herr v. Beust ist, trotz seiner reaktionären Gesinnungen, ein entschieden begabter Staatsmann, dem zur Geltendmachung seiner Talente nur große Verhältnisse fehlen. Es ist aber zu befürchten, daß er, von dem leidigen diplomatischen Kiesel gestachelt, auf der Konferenz „aus diplomatischen Gründen“ seine bisher festgehaltenen Anschauungen in der schleswig-holsteinischen Frage nach „Umständen“ modifiziren wird.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Thätigkeit der Artillerie vor Düppel hat in der Nacht vom 9. auf den 10. ihren Höhepunkt erreicht. Briefe, die bis zum 11. reichen, melden, daß das Feuer seit dem 9. nicht aufgehört hat, und daß schon am folgenden Tage vier feindliche Schanzen

gänzlich zum Schweigen gebracht waren, und nur Schanze 4 und 5 das Feuer, aber auch dieß sehr mäßig, erwiderten. Ein in Broader verbreitetes Gerücht, wie dergleichen dugendweise zirkuliren, will wissen, daß die Dänen für den Fall eines Rückzuges ihre Schanzen unterminirt hätten, und daß sie dieselben mittelst einer unterirdischen elektrischen Leitung in geeignetem Moment in die Luft zu sprengen beabsichtigen. Sämmtliche höheren Offiziere der Allirten sind vor Düppel zugegen, Feldmarschall Wrangel, Feldmarschall-Leutnant v. Gablenz und die königlichen Prinzen.

Aus dem Briefe des „Times“, Korrespondenten im preußischen Lager entnehmen wir Folgendes: In der Nacht vom 2. auf den 3. d. hatte eine zahlreiche Abtheilung preußischer Truppen bei Ballegaard Posto gefaßt, von welchem Orte aus man in einer Fähr nach Hardskoi, dem gegenüberliegenden Punkte der Alsen'schen Rüste übersetzen kann. Der Sund ist dort über 5000 Fuß breit. Die Truppen bestanden aus 26 Bataillonen Infanterie und zwei Schwadronen vom 3. Husarenregimente und hatten 16 Geschütze bei sich. 160 Pontons und Rähne verschiedener Größe waren über Land nach Ballegaard hin befördert worden, eben so 52 gezogene Kanonen, darunter 8 Vierundzwanzig-Pfünder und 12 Zwölf-Pfünder, welche in schon früher errichteten Batterien aufgestellt wurden und zur Deckung der beabsichtigten Ueberfahrt der Truppen die jenseitige Rüste bestreichen sollten. Die Elemente aber machten den ganzen Plan zu Schanden. Ein starker Nordwest, der schlimmste Wind, der für die Preußen wehen konnte, erhob sich in der Nacht; die ersten Boote, welche ausliefen, füllten sich mit Wasser und schlugen um. Der Versuch mußte aufgegeben werden. Die Truppen blieben noch bis 7 Uhr Morgens und marschirten dann zu ihren Quartieren zurück. Wäre der Plan gelungen, so würde es ein großer Triumph für die Preußen gewesen sein: sie würden die dänischen Vertheidigungswerke im Rücken gefaßt und wahrscheinlich einen großen Theil der dänischen Armee gefangen genommen haben. Andererseits kann man sich nicht der Ansicht verschließen, daß es für die Preußen selbst ein Wagniß war, wie man sich kaum ein gefährlicheres denken kann. Ich glaube, daß die Dänen über Alles, was in den preußischen Linien vorgeht, viel zu genau informirt sind, als daß sie von dem beschlossenen Ueberfall keine Bitterung hätten haben sollen, selbst bei der außerordentlichen Geheimhaltung und Schnelligkeit, womit alle Anstalten getroffen worden waren. Möglich ist es sogar, daß der Wind sich gerade zu glücklicher Zeit für die Preußen erhob und nicht etwas später kam. Angenommen, 4- oder 5000 Mann wären wohlbehalten hinüber geschafft gewesen und dann wäre das Unwetter ausgebrochen und hätte den Uebrigen die Ueberfahrt unmöglich gemacht, wie gewiß wäre dann die schon auf der Insel angelommene Schaar verloren gewesen.

Ein äußerst waghalsiger Versuch war es und die preußischen Kommandeure dürfen sich wohl noch dazu Glück wünschen, daß die Sache so abgelaufen ist. Ich vermute, daß von einer Erneuerung des Versuchs nicht mehr die Rede sein wird, und man wird sich nun wohl damit begnügen, so eifrig wie möglich eine reguläre Belagerung zu fördern. Die Ueberlegenheit der preußischen Feuerwaffe ist eine so gewaltige, daß man an dem Resultate der Belagerung nicht zweifeln kann, und daß Düppel in nicht gar ferner Zeit fallen wird. Von manchen Seiten hört man die Ansicht äußern, daß noch vor dem 20. d. Alles zu einem Sturm reif sein wird; bedenkt man aber, wie viel noch zu thun bleibt und wie lange Zeit das schon Oethane in Anspruch genommen hat, so erscheint jene Bestimmung als eine gar frühzeitige.

Aus dem Landtage.

Laibach, 15. April.

Heute ist der Schluß unserer Landtagsverhandlungen erfolgt. Der letzte Gegenstand, welcher seine Erledigung fand, war die Dienstes- und Hausordnung für die Landeswohlthätigkeitsanstalten. Diese Erledigung ging nicht ohne Kampf vorüber, und die letzte Debatte in dem blauen Saale im Landhause endigte in nicht sehr erquicklicher Weise damit, daß die Abg. Toman und Bleiweis mit Ostentation den Saal verließen. Der Landesauschuß hatte bekanntlich eine Dienstes- und Hausordnung vorgelegt, welche Dr. Bleiweis als Referent zu vertreten hatte. Gegen diese Vorlage machte Abg. Deschmann gewichtige Bedenken geltend, welche zur Folge hatten, daß die Vorlage wieder einem Ausschuß zur Prüfung übergeben wurde. Dieser Ausschuß hatte nun unter Leitung eines erfahrenen Mannes eine totale Umgestaltung vorgenommen. Gegen die Vorlage des neuen Ausschusses äußerte sich nun Dr. Bleiweis wieder absprechend, und Dr. Toman wollte die Sache bis zur nächsten Session vertagt wissen. Wirklich bedeutende Mängel der neuen Vorlage konnte keiner der beiden Gegner nachweisen; Dr. Bleiweis faßte nur das Eine ins Auge, daß die Hausordnung bezüglich des Vertrages mit den Ordensschwestern so wenig Bestimmungen enthalte. Als die Generaldebatte beendet war und eine Pause gemacht wurde, bot der Sitzungssaal einen interessanten Anblick. Die Abgeordneten standen in Gruppen und debattirten sehr eifrig; man sah einzelne Abgeordnete von Gruppe zu Gruppe gehen und Ueberredungen versuchen. Das Verlangen, über die Spezialdebatte hinweg zu kommen, war vorwaltend; es handelte sich nur um Vertagung oder en bloc-Aannahme. Abg. Kromer stellte nach Wiederaufnahme der Sitzung den Antrag auf en bloc-Aannahme. Gegen diese eiferten Toman und Bleiweis; zwischen ersterem und Deschmann kam es sogar zu einer Scene, wie deren im Verlaufe der Session schon einige da waren. Das Haus entschied sich für den Kromer'schen Antrag. Kurz vor der Abstimmung eilten Toman und Bleiweis davon.

So hat denn die letzte Sitzung den Charakter der ganzen Session erhalten, nämlich den Charakter der kleinlichen Kergelei, der persönlichen Antagonie, der Zeitverschwendung durch allerlei Wort-Scharmügel und Tendenz-Debatten. Das Publikum, welches den Verhandlungen beiwohnte, wird wenig erbaut worden sein; waren doch der peinlichen, unerquicklichen Momente so viele. Indem auch wir dieß zugestehen, wollen wir nicht verkennen, daß der Landtag einige sehr wichtige Angelegenheiten glücklich beendigt hat, und hegen wir die Hoffnung, daß die nächste Session eine resultatreiche, erfreuliche sein wird.

21. Sitzung des krainischen Landtages am 15. April.

Die Sitzung beginnt um 10^{1/2} Uhr. Vorsitzender: Herr Landeshauptmann Baron Codelli. Regierungsvertreter: Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Schloißnig.

Nach Verlesung und Berichtigung des Protokolls der letzten Sitzung theilt der Herr Präsident eine Zuschrift des k. k. Landespräsidiums mit, des Inhalts, daß Se. Majestät der Kaiser die Verhandlungen der zweiten Session zur Kenntniß zu nehmen geruht und den Herrn Staatsminister zu der Erklärung ermächtigt haben, daß durch den Zusatz im S. 16 der Geschäftsbildung „im Einvernehmen mit dem Landtage“, das dem Landeshauptmann verfassungsmäßig zustehende Recht zur Feststellung der Tagesordnung im Falle des Nichterzielens eines Einverständnisses in keiner Weise präjudicirt werden dürfe; ferner, daß

§. 26 der Geschäftsordnung als eine mit den Anschauungen der kais. Regierung im Widerspruch stehende einseitige Auslegung der Landesordnung durch die Landesvertretung ohne die Allerh. Zustimmung Sr. I. I. Majestät nicht in Wirksamkeit treten darf.

Auf der Tagesordnung steht nur die Dienst- und Hausordnung für die Landeswohlthätigkeitsanstalten in Laibach.

Abg. Deschmann, als Obmann und Berichterstatter des Ausschusses, referirt über die Prinzipien, welche den Ausschuss veranlaßt haben, die Vorlage des Landesausschusses gänzlich umzugestalten, so daß aus den 111 Paragraphen nur 65 entstanden sind.

Abg. Bleiweiß spricht gegen das Elaborat des Ausschusses. Bei Beratung der ersten Vorlage des Landesausschusses seien drei Aerzte und der Landesausschuss thätig gewesen; bei der vorliegenden nur Laien und ein Arzt. Die Kürze sei nur scheinbar, indem die Paragraphen zusammengezogen wurden, wobei oft Heterogenes zusammengeworfen wurde. Das Wichtigste aber, das Verhältnis der Ordensschwestern zum Landesausschuss und zu den Ärzten sei gar nicht beachtet worden. Beim Lesen dieser Vorlage sei ihm das Sprichwort eingefallen: Wasch' mir den Pelz und mach' ihn nicht naß. Durch den Vertrag mit den Ordensschwestern ist in Bezug zu den alten Instruktionen ein neuer Faktor aufgetreten, der Konflikte im Gefolge habe. Die Ordensschwestern seien, wie überhaupt die Frauen, nur zur Krankenpflege geeignet; hier haben sie aber auch die Regie. In den §§. 8 und 10 des Vertrages ruhen die Keime zu Konflikten. Um Ordnung zu schaffen, hatte der Landesausschuss den Paragraphen wegen Aufnahme des Personals in seine Vorlage aufgenommen. Von dieser Verfügung enthält die neue Vorlage nichts: somit fehlt das Wesentlichste, und fehlt die, so brauchen wir keine Hausordnung, dann genügt der Kontrakt und die Instruktion, darum empfehle er die Annahme der Vorlage des Landesausschusses.

Abg. Loman meint, die heutige Session könne wegen des öfteren Vorkommens der Spitalsangelegenheiten die Spitalsession genannt werden. Er behauptet, nach §. 19 der Landesordnung sei der Landtag gar nicht berufen, die Hausordnung zu entwerfen; Aufgabe desselben sei nur, Grundzüge dazu aufzustellen, nach denen der Landesausschuss dann die Hausordnung erlasse. Eine Dringlichkeit liege nicht vor. Er beantrage daher: a) Uebergang zur Tagesordnung, und b) der Landesausschuss werde beauftragt, die Grundzüge zu einer Dienstesordnung in der nächsten Session vorzulegen.

Abg. Mulley: Wir haben jetzt zwei Vorlagen über die Dienstesordnung. Beide haben Mängel. Aber in den Besten wenigstens eines Statuts zu kommen, ist durch Abänderungen möglich; besser etwas als nichts. Abg. Bleiweiß war mit im Comité, ist aber zu den Beratungen nach zwei Sitzungen nicht mehr erschienen. Seine Pflicht wäre gewesen, seine heute ausgesprochenen Ansichten im Ausschuss zu verteidigen. Die Ursachen der von ihm erwähnten Konflikte sind mehr in den Persönlichkeiten als in dem Statute zu suchen. Vom Abg. Loman nehme es ihm Wunder, daß er nicht schon bei Beginn der Session darauf aufmerksam gemacht habe, daß die Dienstesordnung zu beraten, nicht Sache des Landtages sei.

Abg. Kromer meint, er habe in den Aeußerungen Loman's Mangel an Konsequenz gefunden, weil er sich bezüglich der ersten Vorlage anders ausgesprochen. Uebrigens vergessen die Herren Loman und Bleiweiß, daß keine Ordensschwestern zugegen sind, mit denen man paktiren könne. Das sei auch nicht Aufgabe des Landtages, der habe die vom Landesausschuss eingegangenen Verträge nur zu ratifizieren.

Abg. Loman erwidert den Abg. Kromer und Mulley, und bemerkt, Kromer, der doch sonst alle Rechte des Landes verfechte, habe sie diesmal aus dem Auge gelassen.

Abg. Bleiweiß entgegnet dem Abg. Mulley, daß er in den ersten Comité-Sitzungen zugegen gewesen sei und seine Ansichten vertheidigt habe, wie ein muthiger Soldat, allein es habe nichts genügt, weshalb er dann zu Hause geblieben.

Abg. Kromer sagt, wenn einzelne Bestimmungen in der Vorlage fehlen, so lassen sich diese ergänzen. Es kann ja einmal ein neuer Vertrag mit den Ordensschwestern eingegangen werden.

Abg. Svetec: Die Aussichten auf eine lange Debatte, die von Loman erwähnte Abweichung von der Landesordnung und der Umstand, daß nächstes Jahr vielleicht über eine Dienstesordnung im Zwangsarbeitshaus beraten werden muß, ferner Rücksicht auf Zeit und Kosten, bestimmen ihn, den Antrag Loman's auf Vertagung zu unterstützen.

Abg. Deschmann, als Berichterstatter, findet die gemachten Einwürfe sonderbar. Dem Einen enthalte die Vorlage zu viel, dem Andern zu wenig. Das beweise, sie halte den goldenen Mittelweg. Es habe viel Mühe gekostet, die alten Instruktionen vom Tische des Referenten zu erhalten, wo dieselben rubten, ohne daß das Personal sie kannte. Das auf Grund dieser Instruktionen vereinbarte Elaborat brauche die Kritik nicht zu scheuen, denn der Ausschuss folgte bei Abfassung desselben einem Leitstern, den Dr. Loman in der vorigen Session hochgepriesen: dem pensionirten Direktor der Wohlthätigkeitsanstalten, Dr. Zhuber. Bestimmungen, welche dem Vertrag mit den Ordensschwestern entgegenlaufen, konnte der Ausschuss nicht aufnehmen, denn der Orden ist ein Faktor, der nur zufällig da ist, der durch einen anderen ersetzt werden kann. Ihm lag nur ob, ein Statut zu schaffen, das den Dienst regelt. Wenn Abg. Svetec behauptet, der Landesausschuss wisse, was im Spital vorgeht, so müsse er dem widersprechen; gestern hat Abg. Suppan gestanden, daß der Landesausschuss von dem Bau einer Stiege nichts gewußt. Die Vorlage enthalte einen Kardinalpunkt, die einheitliche Leitung. Der Vielregiererei werde ein Ende gemacht. Dr. Bleiweiß habe einmal gesagt, es sei etwas faul im Spital. Redner meint, das seien die Zustände, denen die Hausordnung ein Ende machen soll. Er empfehle die Vorlage, deren Grundzüge von Dr. Zhuber sind, zur Annahme.

Nachdem vom Abg. Bleiweiß eine faktische Berichtigung erfolgt und eine kurze Debatte über die Art der Abstimmung erfolgt ist, wird die Sitzung auf 10 Minuten unterbrochen. Nach Wiederaufnahme kommt der Vertagungsantrag des Abg. Loman zur Abstimmung, und wird mit 13 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Abg. Kromer stellt den Antrag, die Vorlage en bloc anzunehmen.

Abg. Bleiweiß spricht dagegen, indem er meint, das hieße die Kage im Sacke kaufen.

Abg. Loman droht, den Saal zu verlassen, wenn der Landtag so wohlfeiler Weise die Dienstesordnung annehme. Der Ausschuss habe über einen Monat gebraucht, um die Vorlage zu schaffen, man könne von ihm nicht verlangen, nach so kurzer Prüfung sein Votum abzugeben.

Präsident will der „unerquicklichen Debatte“ durch Abstimmung ein Ende machen, allein

Abg. Deschmann, als Berichterstatter, nimmt noch einmal das Wort, um die Behauptung des Abg. Bleiweiß, es sei die Aufnahme von Wärtern nicht berücksichtigt, zu widerlegen, und Dr. Loman zu erwidern, wenn das Haus immer warten wolle, bis Dr. Loman sich klar geworden, so könne es lange warten. Beim Thekonsens habe derselbe auch erklärt, noch nicht mit sich im Reinen zu sein.

Abg. Loman entgegnet, er habe den Abg. Deschmann nicht zum Mitwisser seiner Studien gemacht, um so mehr verlege ihn diese Beleidigung. Für den Thekonsens habe er gestimmt, aber reservirt im Innern.

Präsident bringt den Antrag Kromer's auf en bloc-Annahme zur Abstimmung. (Bleiweiß und Loman verlassen den Sitzungssaal.)

Der Antrag wird mit 15 gegen 7 Stimmen angenommen.

Der zweite Theil des Ausschussantrages: dieses Statut hat gleich in Wirksamkeit zu treten und der Landesausschuss wird mit der Vollziehung beauftragt — wird ebenfalls angenommen. Dasselbe geschieht dann auch in dritter Lesung.

Präsident sagt: Wir haben unsere Geschäfte beendet und somit schließe ich die Session. Vor dem Scheiden erlauben Sie mir noch einige Worte des Abschiedes. Werken wir auf unsere Verhandlungen einen Blick, so müssen wir gestehen, daß der Landtag eine bedeutende Anzahl von Gegenständen in Beratung genommen und Beschlüsse gefaßt hat; dieß war nur möglich durch die Hingebung, durch den Eifer der Ausschüsse. Dafür spreche ich in meinem und des Hauses Namen den Dank aus. Meine Herren! Sie ziehen nun in ihre Heimat; meine besten Wünsche geleiten Sie dahin. Ruft uns der Befehl des Kaisers wieder zusammen, dann soll kein Miston hören, mit Einigkeit wollen wir für das Wohl des Vaterlandes wirken. Bevor wir diesen Saal verlassen, bringen wir ein dreifaches Hoch Sr. Majestät dem Kaiser.

Die Versammlung hat sich erhoben und stimmt ein.

Abg. Kromer dankt dem Herrn Landeshauptmann für die umsichtige, unerdrossene und liebevolle Leitung der Verhandlungen, dann Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter für die rege Theilnahme und Vertretung der wahren Landesinteressen; er spricht die Hoffnung aus, daß zur künftigen Session alle Abgeordneten wieder erscheinen.

Sr. Excellenz der Herr Statthalter versichert, er hege den aufrichtigen Wunsch, daß die Bemühungen des Landtages gedeihliche Erfolge haben mögen.

Schluß halb 2 Uhr.

Feuilleton.

Aus der Residenz.

Anfang April.

D. B. Das war ein grausames — in den April Schick, welches der Kalender in diesem Jahre sich erlaubte. Eigentlich war es mehr ein — in den Jänner Schick, denn seit einigen Tagen lebten wir hier ein vollendetes Wintermärchen. Die Wiener nannten dieß meteorologische Intermezzo — den grünen Winter, obwohl dasselbe in Wirklichkeit sehr wenig von Grünem und alles vom Winter an sich hatte. Das anmuthige Vorspiel des Frühlings, dessen wir uns am Beginn des März erfreuten, erreichte in Mitte desselben ein rasches Ende. Der helle blaue Himmel und der milde Sonnenschein wichen einem stimmungsvollen Grau und einem unbeimlichen Frosteln der Natur. Es harmonirte dieß vollkommen mit der ernstern Misfaste und der stillen Woche. Doch war es nur die Windstille vor dem Sturme. Bald darauf mahnte die ganze Szenerie wieder an den höheren Norden, eine Mahnung, welche aber jetzt eindringlicher zu uns spricht als je. Schuhhoher, fester Schnee lag in allen Straßen und Gassen, ein scharfer Nordost machte die Glieder erstarren, man glaubte jeden Augenblick das Schellengeläute vorüberfliegender Schlitten zu hören, und sühlte sich arg versucht, seine Gießschuhe wieder vorzunehmen, um nach dem Stadtparkteiche zu eilen. Dort aber bereuten Störche und Schwäne zu spät, ihre trau-

lichen Winterquartiere vorwiegend verlassen und die Sommerkampagne zu früh eröffnet zu haben.

Aber die Sonne dudet kein Weißes — und so liegt heute dieser böse Nachwinter fast wie ein schwerer Traum hinter uns.

Doch mußte unter diesen Auspizien den Wienern der Abschied von der deutschen Oper zweifach schwer fallen. Ander, Beck, Dufmann, Schmied und Walter, dieses Hauses feste Säulen — mag auch die Natur mit ihnen zu Ende eilen — wurden am letzten Abende jubelnd bekränzt. Sollen die Habitués diese Helden und Heldinnen so vieler Sängerkriege doch nun Monate lang gewissermaßen nur par distance, gewissermaßen nur aus zweiter Hand, nur durch die Siegesbulletins genießen, die ihnen über deren artistische Triumphe im Norden, Osten und Westen zukommen werden. Besonders ist es dießmal London, dieses moderne Kalifornien aller musizirenden und singenden Goldsucher, welches unsere Sänger und Sängerinnen zu ihrer Wartburg erkoren. Möchte doch ein milder Reflex von der Harmonie dieses musikalischen Meeting auf die Londoner Konferenzen fallen.

Doch der König ist todt — es lebe der König. Die deutsche Oper ist zu Ende — die italienische Stagione hat begonnen. Es ist eine Lichtseite der wiedererwachten italienischen Saison, daß sie uns das seit Jahren übliche Interregnum dramatischer Mittelmaßigkeit und operistischer Gastspiele, welches gewöhnlich in die Monate April bis September fiel, theils erspart, theils verkürzt. Man hat es als ein Verdikt gegen die italienische Stagione ansehen wollen, daß der Andrang der Abonnenten im ersten Augenblicke kein so lebhafter war als man erwartete. Die

bisher stattgehabten Seraten haben diese Ansicht nicht bestätigt. Das Haus ist jeden Abend von einem höchst gewählten und glänzenden Auditorium überfüllt. Die anfängliche Zurückhaltung der Abonnenten kommt schließlich einzig und allein den Agioten der Kunstbörse zu Gute. Die Italiener hielten ihren Einzug unter dem klingenden Spiele des Ballo in maschera von Verdi. Nun geklungen hat dieser Ballo in maschera, diese in's Englisch-Amerikanische übersezte „Ballnacht“ allerdings, ohne aber in seinem Publikum ein allzu lebhaftes Echo zu finden. Einen Theil der Schuld trug wohl auch die Darstellung. Die Lotti della Santa und Graziani sind eben doch nur mehr tote Ruinen. Ruinen von einem wahrhaft edlen, feudalen Charakter und übergossen von dem sanften Abendrothe reizender Erinnerungen, aber doch nur Ruinen. Zwischen diesen beiden Ruinen blühte Sgra. Volpini, eine duftige Soubrette von bezaubernder Frische. Leider wurde dieser Zauber ein wenig gestört, indem die Impresa Sgra. Volpini, gleich einem dramatischen Mädchen für Alles, am nächsten Abende als Lucia debutiren ließ. Die wahnsinnige Schottin entblätterte heuer die Lorbeeren der Volpini, wie sie im verflossenen Jahre die der Patti entblättert hat. Der Glanzpunkt der Stagione waren bisher die Rossini-Abende. Der Barbieri mit der Artot, dem Angelini, Everardi und Fioravanti machten die kais. Oper für den Augenblick zum Rendezvous von ganz Wien.

Einstweilen begannen auch die musikalischen Gewässer der Concertsaison, deren Wogen in den letzten Wochen in bedenklicher Weise gestiegen waren, sich zu verlaufen, und bereits zeigt sich in erreichbarer

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben dem vom Medizinalrathe Doktor v. Wiszani gegründeten Unterstützungsverein für aus der hiesigen k. k. Irrenanstalt geheilt entlassene hilflose Personen 100 Gulden allergnädigst zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben den Abgebrannten zu Datschitz in Mähren 300 fl. und eben so viel den durch Feuer Verunglückten zu Wolfsegg in Ober-Oesterreich allergnädigst zu spenden geruht.

Leibnitz, 11. April. Gestern Abends wurden bei einer in der hiesigen oberen Arreniergasse in einem Schoppen vorgenommenen polizeilichen Revision einige Kisten mit einpfündigen Brandraketen und zwei Kisten mit den dazugehörigen Raketen-Gestellen mit Beschlag belegt. Das hiesige Kriegsgericht macht von dem außerordentlichen Milderungsrechte Gebrauch. Die härteste, in der letzten Liste vorkommende Verurtheilung zu achtmönatlicher Kerkerhaft bleibt hinter dem gesetzlichen Strafminimum noch immer um vier Monate, d. h. ein Drittel der ganzen Zeit, zurück.

Ausland.

Ein Telegramm aus **Marseille** ist in München mit der Nachricht eingegangen, Se. Majestät König Ludwig habe in Algier die erschütternde Botschaft von dem Hinscheiden der geliebten Tochter Erzherzogin Hildegard nunmehr erhalten. Das Telegramm lautete:

„Die neue Trauerkunde hat König Ludwig außerordentlich ergriffen, doch Gottlob, seiner Gesundheit nicht geschadet.“

Das in England gebaute dänische Panzerschiff „Dannebrog“ von 72 Kanonen ist, wie das Bureau „Havas“ meldet, nach Erfüllung sämtlicher gesetzlicher Formalitäten, nach unbekanntem Ziele abgefahren. Irren wir nicht, so hat die englische Regierung seinerzeit die Versicherung gegeben, daß sie das Auslaufen dieses Schiffes nicht gestatten werde. Jedenfalls wären Aufklärungen erwünscht.

London, 11. April. Garibaldi ist eingetroffen. Der Empfang desselben überbot Alles, was London bisher an ähnlichen Schauspielen gesehen hatte. Die Arbeitervereine, mit Fahnen und Musikbänden, zogen mehrere Stunden lang vor seinem Wagen her. Alle Häuser waren geschmückt, die Glocken läuteten.

— 12. April. „Times“ sagt, der Enthusiasmus für Garibaldi werde nicht ohne Einfluß auf die Uebel bleiben, unter denen Italien noch leide.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 16. April.

Zu der vorgestern nach Schluß der öffentlichen Sitzung anberaumten vertraulichen Besprechung unseres Landtages soll von einer Seite der Versuch gemacht worden sein, den Beschluß bezüglich der Angelegenheit für die Gemeindevorstände zu modifizieren, um die Sanktion des Gemeindegesetzes zu ermöglichen; diese Zumuthung soll aber, wie uns versichert wird, mit Entschiedenheit abgelehnt worden sein.

Jerne das trockene Land concert- und quartettloser Sonn- und Feiertage. Die äußere Geschichte der Concerte hat auch in diesem Jahre das landesübliche national-ökonomische Räthsel. Bei stets steigendem Anbote und bei, besonders was die Virtuosen-Concerte betrifft, stets sinkender Nachfrage bleiben doch die Preise des Concert-Marktes konstant. Es ist ganz unglaublich, welche Anforderungen ein junger Mann oder eine junge Dame musikalischen Geschlechtes an das Publikum zu stellen mag. Raum aus dem Konservatorium entlassen, eben reif, einem nachsichtsvollen Familienkreise zu genügen, ohne Ruf und ohne Namen, ist der Virtuose doch schon groß in seinen Preisen. Die Dreiguldenwirtschaft ist unter ihnen so zu sagen epidemisch. Einige Klavierpièces von zweifelhaftem Werthe, einige Produktionen auf der Violine, wahre Geduldproben, einige Gesangstücke, für einen Chor eben ausreichend, ja einige Harfen- oder Zitherklänge, selbst in unserem Musikvereinssaale kaum zu vernehmen, alles — drei Gulden der Cerclesitz, zwei Gulden und einen Gulden das Parterre. Doch das wäre endlich noch zu verschmerzen. Kann man doch von den meisten dieser Concerte der Virtuosen ohne alle Ironie sagen: „Gott sei Dank, ich bekam keinen Sitz.“ Aber auch in unsern großen Concerten, welche gehört zu haben wirklich zu den angenehmsten Erinnerungen zählt, wird der Zutritt durch die unerschwinglichen Preise fast unmöglich. Und was hierbei vor Allen zu bedauern, es gibt nur hohe Preise, unsere Concertsaison besteht eigentlich nur für das Mäcenatenthum. Eine erfreuliche Ausnahme hiervon machen einzig und allein die Concerte der Pphyharmoniker.

— Der Paßer L. Altmann, welcher sich auf einem gestern Nacht nach Triest abgehenden Lastenzuge befand, stürzte in der Nähe des Coliseums so unglücklich vom Waggon, daß ihm beide Füße und eine Hand zerquetscht wurden. Er wurde sogleich in's Spital gebracht. Man zweifelt an seinem Aufkommen. Der Verunglückte ist Vater von 4 Kindern.

— Lieutenant J. Schaffer, welcher bei Deverssee verwundet wurde, befindet sich gegenwärtig hier bei seinen Eltern.

— Das Programm zu dem heute Abend im Redoutensale stattfindenden Concerte der Pianistin Fräulein Josefine Haasfeld aus Klagenfurt enthält folgende Nummern: 1. Trio (Es-Dur) für Pianoforte, Violine und Cello von Beethoven; 2. Cavatine aus der Oper „Freischütz“ von C. M. v. Weber; 3. Chanson d'amour von Ch. Coris und „Am Meere“, Transskription von Vltz; 4. Zwei Lieder für Tenor von Mendelssohn & Jesca; 5. Gondelfahrt von Wilmers; 6. Männerquartett; 7. Concertvariationen über Motive aus dem „Liebestrauß“. Die Nummern 3, 5 und 7 sind Solopiecen der Concertgeberin, welcher wir einen recht zahlreichen Besuch wünschen, den sie wegen ihres ausgezeichneten Spieles auch verdient.

— Heute Abend nach dem Concerte des Fr. Haasfeld findet gesellige Zusammenkunft der Sänger, Turner und Schützen im Fischer'schen Lokale Statt.

— In der letzten Generalversammlung der k. k. Gesellschaft der Ärzte zu Wien wurde Dr. Fux, Primararzt im hiesigen Spital, zum korrespondirenden Mitgliede erwählt, in diesem Jahre der einzige Inländer. — In Krain sind dormalen folgende Herren Mitglieder dieser Gesellschaft, die Doktoren: Prof. Bleiwels, Primararzt Fux, Bezirksarzt Gausler in Stein, Primararzt Reesbacher, Professor Schiffer, Krankenhausdirektor v. Stöckl, Prof. Valenta.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.)

Zu der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen Statt: Am 20. April: 1. Primus Močnik — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2. Valentin Podlipsic, Johann Koval und Anton Jurjovčić — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Josef Rebolj — wegen schwerer körperlicher Beschädigung. Am 21. April: 1. Georg Wilfan — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2. Georg Lampič — wegen Betrug; 3. Franz Kern — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 4. Johann Sormann — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 5. Lukas Wilfan — wegen Diebstahl. Am 22. April: 1. Franz Molter — wegen Religionsstörung und Majestätsbeleidigung; 2. Franz Schwaiger — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Franz Jurca und Konferten — wegen Diebstahl; 4. Maria Ramor — wegen Diebstahl.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Preßburg wird folgender interessante Vorfall geschrieben: Ein Kaufmann in einem unsern von hier gelegenen Landstädtchen, der sich mit einem Spezereigeschäft und einem Weinausschank beschäftigte, sendete vor einigen Tagen seine 16jährige Schwester in den Keller, um Wein zu holen. Dort hatte der Kaufmann neben dem Weinlager auch ein Fäßchen voll Pulver stehen. Seine Schwester, die eine bren-

nende Kerze ohne Leuchter mitgenommen hatte, steckte diese mit dem unteren Theile gerade in das Pulver, füllte die Weinkrüge und das Licht zurücklassen, kehrte sie in der Absicht, noch einmal in den Keller zu kommen, zu dem Bruder zurück. Als dieser hörte, wo sie die Kerze gelassen, gerieth er in furchtbaren Schreck, stürzte wie außer sich in den Keller hinab, und — zog die halbabgebrannte Kerze glücklich aus dem Pulvervorrathe heraus. Kaum hatte er aber die entsetzliche Gefahr abgewendet, als er eine so furchtbare Nervenabspannung fühlte, daß er im Keller wie todt zu Boden stürzte. Inzwischen herrschte oben im ganzen Hause Angst und Schrecken; jeden Augenblick meinten die Bewohner, die sich nach allen Richtungen flüchteten, das Haus werde in die Luft fliegen. Endlich kehrte dem Ohnmächtigen sein Bewußtsein zurück, und mühsam schleppte er sich die Kellersiege empor, worauf sein Erscheinen die anderen Hausbewohner von ihrer Angst befreite. In Folge dieses Ereignisses ließ eine Gesellschaft von Hausbesitzern eine Petition an die ungarische Statthalterei aufsetzen, des Inhalts, daß keinem Privaten ein Pulververschleiß belassen werden möge, sondern Jedermann seinen Pulverbedarf unmittelbar aus bestimmten, durch strenge Aufsicht gesicherten Aerial-Pulverniederlagen beziehen möge.

— Ein seltsamer Prozeß schnebt jetzt vor dem Tribunal von Modena. Der unter dem Namen Prinz Crouy-Chanel bekannte Abenteurer, der ein Abkömmling der Arpads sein und auf die Krone von Ungarn Ansprüche haben will, reklamiert von dem Herzog von Modena den Titel eines Marquis von Este. Er behauptet, die herzogliche Linie sei illegitim, weil sie von einem unehelichen Sohne abstamme, den man nicht hätte legitimiren dürfen. Als Advokaten Crouy-Chanels werden die Abgeordneten Cassinis, Tecchio und Mancini genannt. Der Prozeß wird vor Richtern geführt, welche ihre Bestallung noch vom Herzog von Modena erhalten haben und die von der gegenwärtigen Regierung in ihren Aemtern beschäftigt sind.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt a. M., 14. April. In der heutigen Bundestagsitzung wurden die Ausschussträge bezüglich der Londoner Konferenz mit großer Majorität angenommen und Freiherr v. Beust fast einstimmig zum Bevollmächtigten des Bundes erwählt.

Frankfurt, 14. April. In der heutigen Bundestagsitzung hat Braunschweig gegen die Anträge des Ausschusses gestimmt; Baden für dieselben, jedoch verlausulirt. Die drei oder vier Stimmen, welche Herrn v. Beust fehlten, waren für Freiherrn v. d. Pfordten.

Berlin, 14. April. Der „Staatsanzeiger“ meldet aus Gravenstein unterm Heutigen: In der letzten Nacht warfen vier Kompagnien des 60. Regiments die dänischen Vorposten in die Schanzen und gruben sich hundert Schritte vor den Schanzen ein. Lebhaftes Infanterie-, Granat- und Kartätschenfeuer, Major Jena wurde an der Schulter blessirt. Lieutenant Seydlitz blieb todt; der Verlust der Preußen beträgt etwa 28 Mann, 101 Mann Dänen wurden gefangen.

Hamburg, 14. April (Abends). Aus Helgoland wird gemeldet, die Dänen haben eine Brigg und einen Schooner unbekannter Nationalität weggenommen und halten alle aus- und einlaufenden Schiffe an.

Hamburg, 14. April. Nachrichten aus Kopenhagen 13. melden: Der britische Gesandte Sir A. Paget ist, nachdem er in Audienz beim Könige gewesen, nach dem Kriegsschauplatz abgegangen, woran die Blätter die Vermuthung knüpfen, daß England Propositionen wegen ehrenvoller Räumung der unhaltbaren Düppeler Schanzen mache. Die österreichische Flotte ist noch immer nicht in Sicht.

Hamburg, 15. April. Die „Hamburger Nachrichten“ von gestern melden: Kopenhagener Briefe schildern die Stimmung ungemein ernst, an ein freiwilliges Aufgeben der Düppelschanzen ist kein Gedanke, fortwährend finden Truppennachsendungen statt.

Cuxhaven, 14. April. Offiziell wird gemeldet: Mehrere dänische Kriegsschiffe kreuzen vor der Elbe, wie es heißt, 2 Fregatten, 2 Korvetten und kleinere Fahrzeuge. Drei Schiffe sind aufgebracht.

Paris, 14. April (Abends). Die Journale kündigen an, daß die Subscription auf die mexikanische Anleihe am 18. d. M. in den Bureau des Credit-Mobilier eröffnet werden wird. Prinz Napoleon ist zurückgekommen.

Für die Gablenz-Stiftung

sind noch nachträglich im Comptoir der „Laibacher Zeitung“ folgende Beträge eingegangen:

Von mehreren Schülern der VI. b Klasse des Ober-Gymnasiums	8 fl. — fr.
„ Punktator	2 „ — „
„ ungenannt sein Wollenden	6 „ 80 „
Summa	16 fl. 80 fr

Börsenbericht. Auf Realisirungen stellten sich die Staatsfondscurse um 1/10 bis 1/20 billiger, eben so 1860er- und 1864er-Lose: auch Credit- und galizische Carl Ludwigbahn-Aktien...

Table with columns: Offentliche Schuld, A. des Staates (für 100 fl.), B. der Kronländer (für 100 fl.), Grundentlastungs-Obligationen.

Table with columns: Geld Waare, Aktien (pr. Stück), Nationalbank, Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W., R. d. G. Secem. Gef. 500 fl. d. W., R. Ferd. Nordb. 1000 fl. G. M. 1848., Staats-Gef. Gef. zu 200 fl. G. M., oder 500 Fr., Kaiserl. Bahn zu 200 fl. G. M., Süd-nordd. Verb. B. 200, Süd. Staats-, lombardisch-venetianische und central-italienische, Gef. 200 fl. d. W. 500 Fr.

Table with columns: Geld Waare, Gal. Carl-Ludw.-B. 200 fl. G. M., Ost-Don.-Dampfsch.-Ges., Oesterreich. Reich in Triest, Wien. Dampfsch.-Akt. 500 fl. d. W., Preß. Kettenbrücke, Böhm. Westbahn zu 200 fl., Theißbahn-Aktien zu 200 fl. G. M., Pfandbriefe (für 100 fl.), National- 10jährige v. S., bank auf 1857 zu 5%, G. M. verlosbare 5, Nationalb. auf d. W. verlosb. 5, Ungarische Boden-Kredit-Anstalt zu 5%, Lose (pr. Stück), Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W., Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. G. M., Städtgem. Dien 40 d. W., Esterhazy 40 G. M., Salm 40

Table with columns: Geld Waare, Baffy zu 40 fl. G. M., Clary 40, St. Geneis 40, Windischgrätz 20, Waldstein 20, Reglevisch 10, Wechsel 3 Monate, Augsburg für 100 fl. südd. W., Frankfurt a. M. 100 fl. detto, Hamburg für 100 Mark Banco, London für 10 Pf. Sterling, Paris für 100 Franks, Cours der Geldsorten, R. Münz-Dufaten 5 fl. 48 kr., Kronen 16, Napoleonsd'or 9, Russ. Imperials 9, Vereinsthaler 1, Silber 115

Table with columns: Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 15. April 1864.

Fremden-Anzeige. Den 14. April. Stadt Wien. Die Herren: Wimsche von Wien, Della Sala, Garet, von Graz, Elephant, Die Herren: Freemann, Kaufmann, von München, Sigmund, Kaufmann, von Zwittau, Dietrich Gutsbesitzer, von Wagan, Frau Belufig, Kaufmanns-Gattin, von Fiume, Wilder Mann, Die Herren: Docteur, k. k. General-Major, und Kutschera, k. k. Lieutenant, von Klagenfurt, Baierischer Hof, Herr Lunatschek, Maschinenf. von Loferbach.

Verstorbene. Den 8. April. Fräulein Franziska Baumgarten, k. k. Beamten's-Tochter, alt 62 Jahre, an der allgemeinen Wasserfucht. Den 9. Gertraud Maloviz, Insitutsarme, alt 62 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Lungenlähmung. Den 10. Maria Koschthal, Magd, alt 42 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Blutzersetzung. — Franz Mandel, Schusterlehrlinge, alt 17 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Gehirn-Lähmung. — Maria Dobnitar, Insitutsarme, alt 71 Jahre, in's Civilspital Nr. 1 sterbend überbracht. Den 11. Dem Herrn August Traun, k. k. Handelsmann und Hausbesitzer, sein zweitgeborenes Zwillingkind Michael, alt 6 Monate und 14 Tage, in der Stadt Nr. 166, an der Lungenlähmung. Den 12. Maria Papis, Weberwitwe, alt 59 Jahre, in der Stadt Nr. 6, an der Entartung der Unterleibsorgane. — Dem Jakob Sittler, Sattler, seine Gattin Helena, alt 45 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 73, an der Lungenfucht. Den 13. Valentin Pleunig, Tagelöhner, alt 50 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Gehirn-Lähmung. — Herr Vincenz Kofler, k. k. Post-Conducteur, alt 52 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 85; Maria Zller, Inwohner's-witwe, alt 62 Jahre; Franz Koroschitz, Maurer, alt 58 Jahre, beide im Civilspital Nr. 1, und Frau Maria Dubineczky, Wundarzte'n-gattin, alt 72 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 71, alle vier an der Lungenlähmung. Den 14. Agnes Supanzhiz, Inwohnerin, alt 76 Jahre, in der Stadt Nr. 70, an der Entkräftung. — Dem hochgeborenen Herrn Camil, Grafen von Eichelburg, k. k. Oberlieutenant in der Armee, sein Kind Oscar, alt 6 Monate und 4 Tage, in der Stadt Nr. 219, an der Gehirn-Lähmung. Anmerkung. Im Monate März 1864 sind 33 Personen gestorben.

Fleisch-Tarif in der Hauptstadt Laibach für die Zeit vom 16. April bis 16. Mai 1864. Rindfleisch von Mastochsen ohne Zuwage das Pf. 22 fr. Rindfleisch von Zugochsen, Stieren und Kühen das Pf. 20 fr. Rindfleisch vom Lande eingeführt 18 fr. Magistrat Laibach den 12. April 1864.

(704) Nou ist erschienen und bei G. Lercher in Laibach vorrätig: Paul Joseph Safarzik's Geschichte der Südslavischen Literatur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Joseph Jirecek. I. Band. Slovenisches und Glogolitisches Schriftthum. gr. 8. geh. Preis 1 fl. 60 Nkr. Der zweite und dritte Band dieses Werkes, die bald erscheinen werden, enthalten die Literatur der Kroaten, Illyrier und der Serben. Jeder Theil zerfällt in zwei Hauptabschnitte, wovon der erste die Reihenfolge der Schriftsteller mit reichlichen biographischen Nachrichten, der zweite eine systematische Zusammenstellung der Handschriften und Druckwerke mit Notizen über den Inhalt der einzelnen derselben umfasst. Beide Abschnitte reichen zwar nicht weiter als bis zum Jahre 1830, allein die ältere Periode ist darin so vollständig behandelt, wie es nur bei Safarzik's gewissenhafter Genauigkeit, bei seiner Vorliebe für Alles, was die Südslaven betrifft, und bei seiner weiten literarischen Verbindung unter allen südslavischen Stämmen zu erwarten ist. Es wird durch die Veröffentlichung dieses Werkes ein neues und helles Licht über die älteren, vielfach dunklen Literaturzustände verbreitet. Der nächste Band wird die Literatur der Illyrier, worunter Safarzik jene Werke begreift, die vor dem Jahre 1830 in dem gegenwärtig als Schriftsprache unter den Kroaten eingeführten Idiom geschrieben sind, somit vorzugsweise die Ragusaner, die Blüthe der südslavischen Kunstdichtung enthalten.

(665-3) Bekanntmachung. Ich habe im November v. J. die sogenannte Schottergrube bei St. Christof von der D.-R.-D.-Commende Laibach gekauft und es nun für meine Zwecke als nothwendig erachtet, diesen Grund zu kultiviren und einzuzäunen. Da nun verschiedene Eichen- und Fichtenhölzer dort verstreut lagerten, so habe ich dieselben auf meinem neu hergerichteten Zimmerplatz schlachten lassen und erjuche nun die betreffenden Eigenthümer, die ihnen gehörigen Hölzer binnen 3 Monaten bei mir anzeigen zu wollen, um ihnen nach Verlauf dieser Frist selbe ausfolgen zu können. Laibach den 7. April 1864. G. Tönnies.

(687-3) Kundmachung. Am 18. April 1864 wird das Dienstmann - Institut in Laibach ins Leben treten. Vom löblichen Magistrat der Landeshauptstadt Laibach wurde dem Gefertigten, die Konzession zur Errichtung eines Dienstmann-Institutes am hiesigen Plage verliehen. In allen Städten, in denen dieses Institut besteht, hat dasselbe von Seite des P. T. Publikums volle Anerkennung gefunden, und so hofft der Gefertigte auch hier die hohen Behörden und das P. T. Publikum zufrieden zu stellen. Jeder Dienstmann hat die strenge Verpflichtung, leichte oder schwere Arbeiten jeder Art bereitwillig anzunehmen, sich stets artig gegen den Auftragsgeber zu benehmen, und demselben die Marken im verdienten Betrage einzuhändigen, wobei hingegen an das P. T. Publikum das höfliche Ersuchen ergeht, dem Dienstmann stets die Marken im vollen gezahlten Betrage abnehmen zu wollen, da dieses die einzige mögliche Kontrolle ist, und nur dadurch das Bestehen dieses gemeinnützigen und zeitgemäßen Institutes sichergestellt wird. Tarife sind nach Eröffnung des Institutes stets unentgeltlich im Komptoir, Wienerstrasse Nr. 63, zu beheben. Sich dem Wohlwollen der hiesigen Bewohner empfehlend, zeichnet sich achtungsvoll J. J. Cejbek, Direktor des Grazer Dienstmann-Instituts.

(446-3) Meubel-Niederlage, Franziskanergasse Nr. 8, vis-à-vis dem Dampfbade. Der Gefertigte empfiehlt sein reich assortirtes Lager der neuesten Tapezier- und sonstigen Zimmer- und Salon-Meubel, überhaupt aller in das Tapezier- und Tischlergeschäft einschlagenden Artikel, sowie der neuesten Decors, Zimmer-Tableaux (Passage à Chasse, El Dorado etc.) zu den billigsten Preisen; er besorgt jede Art Decorirungen überraschend billig und geschmackvoll, und empfiehlt endlich sein großes Lager von Metall- und Holz-Leichen-Särge, Grabkreuzen &c., und zwar Metall-Särge von 6 fl. und aufwärts, Holz-Särge einfach lackirt, polirt oder mit Sammtüberzug um 1 fl. 40 kr. und aufwärts. Um sich von der Reichhaltigkeit des Lagers, der Billigkeit und Eleganz der Waare zu überzeugen, bittet der Gefertigte um recht zahlreichen Zuspruch. Franz Doberlet.

(719) Južni Sokol. Heute Samstag am 16. April 1864 letzte Abendunterhaltung in dieser Wintersaison Der Ausschuss. (718) Die letzte Abtheilung von Sattler's Kosmoramen ist täglich von Morgens bis Abends zu sehen.